

Ehen bedurften der Zustimmung des Rats

Geschichte und Geschichten aus der Gemeinde – Maria Hafner führt Besuchergruppe durchs Gemeindearchiv

Von Karin Kleinert

Saaldorf-Surheim. Auf eine spannende informative Führung durch das Archiv der Gemeinde Saaldorf-Surheim hat Ortschronistin Maria Hafner interessierte Besucher mitgenommen. Eingeladen dazu hatte der Kulturkreis im Rahmen seiner Reihe „Heimatkundliche Notizen“.

Die Führung, wegen der Raumsituation im Rathaus auf zwölf Teilnehmer begrenzt, war natürlich „ausgebucht“, denn wer könnte über dieses Thema besser referieren als die ehemalige Geschäftsleiterin der Gemeinde und Herausgeberin des Heimatbuchs Saaldorf-Surheim. Eine Besucherin brachte es auf den Punkt: „Sie ist ein wandelndes Lexikon, unsere ehemalige Gmoa-Marie.“

Und so beschränkte sich Maria Hafner bei der Archivführung nicht auf das Zeigen alter Schriftstücke, Fotoalben und Landkarten, sondern sie holte immer wieder aus, erzählte Anekdoten und spannte einen Bogen über die historischen Zusammenhänge der letzten 200 Jahre. Die vielen Fragen der Teilnehmer animierten die Ortschronistin auch zu kleinen interessanten „Ausflügen“ auf der Archivreise.

Das Gemeindearchiv befindet sich in einem Kellerraum des Rathauses. Große Aktenschränke, die, um Platz zu sparen, auf Rollen mittels Kurbeln hin und her bewegt werden können, beherbergen die Unterlagen aus den bis 1978 selbständigen Gemeinden Saaldorf und Surheim und den dazugehörigen Dörfern und Weilern. Die grauen Metallschränke



Maria Hafner mit den Besuchern bei der Führung durch das Gemeindearchiv im Saaldorfer Rathaus.

– Fotos: Karin Kleinert

sind Anfang der 1980er-Jahre angeschafft worden. Neben alten Protokollen von Gemeinderats- und Ausschusssitzungen sowie Bauakten findet man dort Übergabeverträge von Bauern sowie Ab- und Anmeldungen von Bürgern seit den 1920er-Jahren.

Viele alte Schätze

In anderen Regalen stehen Bände der „Gesetzgebung des Königreichs Bayerns seit Maximilian II.“ aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und viele Diaschachteln mit Aufnahmen alter Bauernhäuser, die

Hafner demnächst digitalisieren wird. Mit großem Interesse blättern die Besucher in einem Album mit Bildern von Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg. Bis dato weiß Hafner allerdings nicht, wer auf den Aufnahmen zu sehen ist. In diesem Zusammenhang hatte sie eine große Bitte an die Besucher: „Wenn ihr alte Familienfotos habt, schreibt unbedingt die Namen der Dargestellten drauf.“

Zunächst begann die Ortschronistin mit einem kurzen Abriss über die wechselvolle Geschichte der Region zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Im Zug der Neuordnung Europas nach dem Ende der napoleonischen Kriege wurde das Fürstbistum Salzburg 1816 zwischen Bayern und Österreich aufgeteilt: die Landgerichte westlich von Saalach und Salzach kamen endgültig zu Bayern, die Hauptstadt Salzburg und das Gebiet östlich der beiden Flüsse kamen zu Österreich.

Gemeindeverwaltungen gibt es seit 1818

Nach der Grenzziehung erhielten die neu geschaffenen Landgemeinden 1818 eine eigene Verwaltungsgliederung mit gewählten

Gemeindevorstehern, den Vorgängern der Bürgermeister. Hafner zeigte den Besuchern das originale, sogenannte Bürgermeisterband, ein blaues Band, an dem eine Münze mit dem bayerischen Wappen und dem Namen der Gemeinde hängt. Es war von 1818 bis 1968 das Zeichen des Amtes. Anfangs, so die Ortschronistin, hätten die Vorsteher jedoch keine Ahnung gehabt, welche Aufgaben auf sie zukommen würden. Das Amt sei weniger eine Ehre denn eine Last gewesen. Für die „amtlichen“ Dinge waren bis dorthin nämlich die Pfarrei Salzburghofen sowie der Landrichter in Laufen zuständig gewesen. Erst allmählich bildeten sich bei der Gemeinde neue Strukturen, durch die es möglich war, sich um die öffentlichen Angelegenheiten, um Sicherheit und Ordnung zu kümmern.

Das Gebiet wurde in sechs sogenannte Distriktgemeinden (Leobendorf, Heining, Triebenbach, Surheim, Saaldorf und Salzburghofen) aufgeteilt, die von Laufen verwaltet wurden. Ein Aktenschrank der Distriktgemeinde Alt-Laufen von 1820 hat sich erhalten und steht nun in Saaldorf, leider war er laut Hafner fast leer, als ihn die Gemeinde bekommen hat. Auch die Frage, wie sich die ersten

Landgemeinden finanzierten, kam zur Sprache. Maria Hafner erklärte, dass die Bauern nach dem Ende den verheerenden napoleonischen Kriege finanziell entschädigt wurden und diese Gelder dann die Grundlage für die Gemeinden bildeten, etwa um den Gemeindevorsteher, den Gemeindediener und den Lehrer zu bezahlen. Bis ins Jahr 1840 konnte deshalb auf Steuern verzichtet werden.

Die ältesten Schriftstücke, die sich aus Saaldorf erhalten haben, sind Armenrechnungen aus den Jahren 1833/34, mit denen mittellose Menschen unterstützt wurden. Aus Surheim, so Hafner, gebe es aus dieser Anfangszeit kaum Aufzeichnungen, erst ab etwa 1893, denn viele Akten, die auf dem Dachboden des Surheimer Rat- und Schulhauses lagerten, seien nach dem Zweiten Weltkrieg wohl entsorgt worden.

Eine wichtige Rolle in Sachen Gemeindefinanzen spielte Hafner zufolge auch eine Bestimmung, die bis 1916 bestand und uns heute eher befremdlich vorkommt: Nur wer Besitz hatte und diesen nachweisen konnte, durfte heiraten, vorausgesetzt der Gemeinderat stimmte der Hochzeit zu. Denn falls etwas schief ging, musste die Gemeinde für die Familie aufkommen. Ein Viertel aller Gemeinderatsbeschlüsse drehte sich daher um derlei Themen. In diesem Zusammenhang kam die Sprache auf die, wie Hafner es formulierte, teils „knallharten“ Lebensumstände für sozial schwache Menschen, etwa die „illegalen“ Dienstbotenkinder, die als „Kostkinder“ in anderen Familien untergebracht wurden – aber nur, bis sie zwölf Jahre alt waren, danach mussten sie voll arbeiten. Oder kranke Handwerker, die als „Umgänger“ von Bauernhof zu Bauernhof ziehen mussten, um dort verköstigt zu werden. „Alles in allem keine gute alte Zeit“, so Maria Hafner.

Für ihre Führung hatte Hafner im Vorfeld eine gute halbe Stunde eingeplant, wegen der vielen Fragen der wissbegierigen Besucher wurden am Ende mehr als zwei Stunden daraus. Wer danach noch tiefer in Geschichte und Geschichten der hiesigen Gegend eintauchen wollte, dem legte die Ortschronistin das Heimatbuch von Saaldorf-Surheim ans Herz.



„Protokollbücher“: Auch auf originale Protokollbücher aus dem 19. Jahrhundert konnte ein Blick geworfen werden.